

Brief der Gräfin Viktoria v. Meurvorff
an ihre Mutter
Lunthal, 9. IV. 1922.

Meine liebe Mutter!

Nach all den schweren Tagen will ich Euch einen genaueren Bericht
senden, denn Ihr werdet ja viel her denken was wir jetzt alles
durchmachen. Am 24. III. transportierten wir den Herrn in eine
sonniges Zimmer hinunter, doch leider schien die Sonne die
Wand in drei Wochen nicht einen Augenblick, aber das Zimmer
war wenigstens groß und geräumig. Die Erzherzogin und ich
richteten alles aufs Schönste und hofften es müßte sich alles
zum Guten wenden. Hier unten mußte ich die Umschläge
viel ändern, war oft im Zimmer um die und zum zu
sein, und so kam der Sonntag, so ich die Pflege ganz
übernahm und jeden kleinen Handgriff selber machte.
Sonntag den 24. III. war der Herr sehr schlafend und wurde er
aber auch keine wirklich. Gelehrer nur, um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Abend
verschien. Der Herr war ganz bei sich, nur von dem ewigen
Fieber sehr müde und matt. Der Älteste war auch dabei.
Sonntag bekam der Herr eine Injektion, das Fieber war sehr
hoch $40^{\circ}3$ zu Mittag. Die Nacht über war ruhig. Ich wachte
bis 2 Uhr, dann legte ich mich auf das Bett der Herrn
und schlief 2 Stunden. Während dieser Zeit übernahm sie die
Pflege, um 4 Uhr wechselten wir wieder. - Der Dienstag war
viel besser und alles so glücklich, das Fieber stand den
ganzen Tag auf $39^{\circ}1$. Der Herr schlief den ganzen Tag viel
und gut und fing nur an etwas wär zu werden, das
aber von der Mattigkeit herrührte. Am Morgen erkundigte
er sich nach den Kindern, frug ob ich gute Nachrichten
von zu Hause habe und nach dem Gf. Karoly, den er

noch nicht sprechen konnte. In der 2. Nacht blieb das Fieber
gleich hoch aber der Puls ging gut und kräftig. Zur allge-
meinen Beruhigung blieben die Ärzte in der Nähe des Hauses
und waren leicht zu rufen. Gegen 3 Uhr früh war der Puls
schlecht und es kam auch eine kleine Herzschwäche. Ich
ließ gleich die Ärzte rufen und gaben sie eine Injektion,
voran ein furchtbares Angstgefühl über den armen Herrn
kam. Er kam zeitweilig zu sich und sagte dann so
liebe Sachen. Der ganze Tag war sehr arg und war 3. M.
sehr gedrückt. Der Herr war bei der kgl. Kommission und
dann kam eine schöne Ruhe über ihn. Er lag wie eine
Heilige da und hatte immer ein freundliches Lächeln für
3. M. und die Ungroßmama. In der nächsten Nacht phan-
tasierte der Herr viel und machten ihn die Ärzte schwitzen
um 4 Uhr früh kam die 2. Herzschwäche, die Ärzte gaben
alternativ Injektionen, am Tag traten noch 3 weitere
Herzschwächen ein und wurde im Laufe des Tages auch eine
Kochsalz-Infusion gegeben. Die Nahrung war nur etwas Milch
und viele Medikamente. Als ich ihn am Morgen wusch
sagte er: „Ist es nicht gut, daß es so ein Vertrauen zum
gott. Herzen Jesu gibt, sonst wäre das alles nicht zu er-
tragen.“ Er sagte dies so lieb und fromm, daß mir die
Tränen in die Augen schossen und ich mit der Quersack,
ich müßte ihm sein Herz-Jesu-Bildchen bringen, hinter
me spanische Wand verbroch. Er betete so viel und lieb, wir
mußten es oft verbieten, damit er ruhe. Auch in der Nacht
betete er und schaute dann unversandt nach dem großen
Kreuz, das wir aufgehängt hatten. Auch betete er oft aus
ganzer Seele für die Wiedervereinigung der Kirche bei

kur, denn die vielen Abgelaufenen waren ihm immer ein
großer Kummer. Die ganzen Tage über und auch in der
letzten Nacht sprach er immer Etwas mit mir. Die letzte
Nacht war ruhiger und der Atem ging besser. Der Puls blieb
ruhig; ich war so ruhig und J.M. schlief so gut und fest
wie immer. Als die Ärzte am Morgen kamen, fanden sie die
Lungenknoten ganz frei, aber die Entzündung hatte sich höher
emporgeschoben. So kam der unglückliche Freitag heran.
Der Herr schlief viel, wachte nur manchmal auf, schaute zu
seinem Herz auf, lächelte dann glücklich und zufrieden
und schlümmerte wieder ein. Er verstand alles so wie immer
sagte, konnte sich aber nur zu wenig verständlich ausdrücken.
Ich wünschte, vieles nur geraten werden, denn wir ihm verstanden
es nicht, wenn nicht der Herr traurig und schüttelte
den Kopf. Er sagte mir unter Tags, ich müßte mich besser
zu Kraft für die Nacht sammeln, und als die Ärzte
am Morgen kamen, machte er ein gutes Sessel für die
Nacht. Am Abend war die Temperatur 8,9, was wir die ganze letzte
Nacht nicht mehr erreicht hatten. Der Herr schlief ruhig
wie sonst ein - ich saß in meinem Sessel und ließ den Herrn
aus meinen Augen. Um 2 Uhr nachts mußte ich eine
Injektion geben. Der Herr wollte wieder beten, ich half ihm die
Hände falten. Nach einiger Zeit sagte ich: „Maj. müssen auch
wieder ausruhen und schlafen, beten werden wir morgen
morgens“ er antwortete: „Ich muß so viel beten“. Am Morgen
hat wieder eine Herzschwäche ein. Die Ärzte kamen, gaben
eine Hoffnung mehr und einer räumte mir zu: „Es kann
noch mehr zwei Stunden dauern“. Es war gerade 8 Uhr. Ich
achte, mir bleibt vor Verzweiflung das Herz stehen. Bald

herauf kam Peter Szankoty mit dem Allerheiligsten herauf
und setzte es im Zimmer aus. Alle beteten und der arme
gute Herr lag röcheln in den Polstern. Verlangte bald hoch,
bald tief gelegt zu werden und sagte: „Ich habe meine
Kinder so lieb - Herz, was machen wir mit dem Kleinsten -
Ich gehe nach Hause - ich möchte mit dir nach Hause gehen -
ich bin so müde.“ Als ich ihn besser legen wollte, sagte
er: „Herz, du mußt mich halten“ und dann saß sie
auf der Bettkante und hielt den schweren Körper bis
nach 12 Uhr in ihren Armen. Es war so rührend, sie
durch die Aufregung ganz gerötet, frisch und jung, ihren
sterblichen Mann in den Armen - ich werde es nie vergessen.
Er sprach viel mit ihr, darunter auch: „Ich leide viel - ich
muß so leiden, damit sich meine Völker wieder vereinigen.“
Er wurde immer schwächer und schwächer, der Puls fing
an zu fliegen zwischen 140-160, die Temperatur stieg
bis auf 39,4. Alle beteten in der Kapelle und hofften auf
ein Wunder, keiner konnte es glauben; wir führten fort
Sauerstoff zu, damit das Atmen leichter ginge aber es gab
da hier leider nur 4 Säcke und so mußten immer 2 Säcke
unter in der Stadt gefüllt und herauf gebracht werden.
Es ging uns auch jetzt das Liegen aus und konnten
wir ihn leider die letzten Minuten nicht mehr erleichtern.
Zwischen 11 und $\frac{1}{2}$ 12 Uhr kam der Herr für eine kurze
Zeit zu sich, da empfing er die hlg. Communion so lieb
und so ruhig und schaute fort mit der größten Ausdrucks
zum Allerheiligsten hinauf. Endlich sagte er: „Ich kann
nicht mehr, ich bin so müde.“ Es rannen die Minuten
 dahin; ich kloppte wie alle auf einander, oder daß

der Herr ihn bald erlöse, denn er mußte furchtbar leiden
Er betete ununterbrochen: „Jesus, Dir leb' ich - u. s. v.“ Herr
keine Wille geschehe“ und vieles mehr. Gegen 12 Uhr sagte
er „Otto“ und ich lief, den Kleinen zu holen, der
mit Therese K. kam, der keine Krütle neben der
Mutter, bis die letzten Atemzüge vorüber waren. Es war
12 Uhr 23 Min. Er starb so ruhig in ihrem Arme. Wie
Herrin ist so zu bewundern - es liefen ihr die Tränen über
die Wangen, sie betete fort ruhig und laut mit ihm.
Als alles vorbei war, ich konnte den Herzschlag schon kaum
nicht mehr fühlen, da krütle sie wieder und ich nahm
seine Hände und faltete sie. Den Blick, den mir
die arme verlassene Herrin zugeworfen hat, als die
letzten Atemzüge kamen, werde ich nie vergessen und
fragte sie mich: „Kann man denn gar nicht mehr
helfen - Ich konnte nur den Kopf schütteln, weiter
nichts, so grausam kam ich mir vor. Sie tut einem
so furchtbar leid und doch ist sie in ihrer Ruhe
ein Beispiel für uns alle. Eines weiß ich ganz be-
stimmt, daß wir einen Heiligen mehr im Himmel haben.
Er war zu gut für diese Welt, der liebe Gott wollte ihn
bei sich haben und die arme Herrin muß hier den
Reich austrinken. Gebengt von Schmerz schaut sie in
sich wie ein schönes Reh, und fürchtet sich vor dem
Alleinsein. - Ich bekam ein Brünzel, daß auf der Brust
von meinem Herrn gelegen ist; Ihr könnt auch denken
Welch teures Andenken es mir ist. Unsere kleine Majestät
liegt jetzt mit Grippe ist aber schon fieberfrei.
Gott befohlen - Eure glückliche und doch so tieftraurige Victoria
denn der Herr fehlt auf Schritt und Tritt und unser Sonnenschein
ist für immer dahin.